

Hölle, Hölle, Hölle, Hölle

Uraufführung von Lucia Ronchettis „Inferno“ an der Oper Frankfurt

Von Bernd Zegowitz

Dass 2021 ein Dante-Jahr ist, weiß man in Frankfurt spätestens, seit ein Artikel der „Rundschau“ in Italien einiges Aufsehen erregt hat. Selbst der Kulturminister reagierte per Tweet. Ansätze zur Wiedergutmachung kommen jetzt nicht von höchster Stelle, dem Bundespräsidenten etwa, wie manche gefordert hatten, sondern von der Oper und dem Schauspiel Frankfurt, wobei die zeitliche Koinzidenz eher zufällig ist, hatten doch beide Sparten bereits vor Jahren eine Dante-Oper bei der italienischen Komponistin Lucia Ronchetti in Auftrag gegeben.

Nun waren die Umstände denkbar ungünstig: Die für das letzte Jahr geplante Uraufführung fiel aus. Der für die szenische Aufführung gedrehte Film, der in die Inszenierung hätte integriert werden sollen, ist fertig. Zu einer szenischen Umsetzung konnte es aber auch jetzt nicht kommen. Also entschloss man sich erst einmal zu einer konzertanten Uraufführung im Bockenheimer Depot und die geriet ausgesprochen kurzweilig.

Ronchetti ist keine Unbekannte, hat Uraufführungen in Berlin, Dresden und auch am Mannheimer Nationaltheater vorzuweisen und ihr Interesse gilt, wie dasjenige anderer zeitgenössischer Komponisten auch, weniger den Figuren aus Dantes „Divina Commedia“, sondern mehr dem Dichter selbst. Diesen teilt sie in eine Sprecherrolle und ein Gesangsquartett auf, das Dantes innere Stimmen repräsentiert. Sie zeigt den aus seiner Heimatstadt Florenz Verbannten auf seinem Läuterungsweg durch die Hölle, seine Begegnung mit einigen seiner Zeitgenossen, aber auch mythischen Figuren, dargestellt von Sängern und Schauspielern, und zeichnet ein Wimmelbild des bunten (städtischen?) Lebens, auf dem vielstimmig geschrien, gebrüllt, gejammert, geflucht und gelästert wird. Die Landschaften, in denen diese Begegnungen

stattfinden, Sümpfe, Wüsten, eisigen Seen, werden musikalisch evoziert durch 14 Blechbläser, zwölf Pauken und zuletzt einem Streichquartett, bevor Dante wieder zu sich kommt.

Musikalisch ist dieser Höllentrip angelehnt an die gesamte Musikgeschichte vom Mittelalter über Monteverdi bis zu Paganini und noch weit darüber hinaus. Doch ist dieses Zitieren kein wörtliches, sondern immer ein Verfremden, Anverwandeln, Umformen. Ronchettis Musik spricht letztlich eine eigene Sprache.

Der Film zur Oper wird am 11. Juli im Frankfurter Depot gezeigt, dann beim Festival im italienischen Spoleto und vielleicht gibt es ja doch irgendwann eine szenische Aufführung. Verdient hätte es die Oper allemal.

Oper Frankfurt; Kartentelefon: 069/21249494; nächste Vorstellungen: 28.6./1./2./4./5./8./9.7.21

<http://www.oper-frankfurt.de>